

E h e.

Die Hoffnungen, meine jungen Freundinnen, die sich die Mädchen in der Begeisterung der Liebe von dem Ehestande machen, sind oft eine Quelle großen Unmuths und großer Verstimmung, die oft ganze Jahre, ja das ganze Leben verbittert. Der Ehestand ist kein Eden; jede Ehe hat ihre Nebel und Sturmtage, noch gewisser, als sie einen Honigmonat hat. Aber der möglichen Gewitter wegen versagt man sich die Freuden der Reise nicht. Man hofft dabei auf schöne und heitere Tage; aber die trüben werden auch mit eingerechnet.

Erwarten Sie daher nicht Alles von Ihrem Manne, so vortrefflich er auch immer seyn mag. Denken Sie, daß er wohl Fehler haben könne, die Sie bis jetzt noch nicht bemerken, oder doch nicht fühlen, und waffnen Sie sich frühzeitig mit dem Entschlusse, ihnen Tugenden und vor Allem Geduld entgegen zu setzen.

Es wäre aber unrecht, sich nur den Ehestand als einen Behestand zu denken. Auch der schlimmste Mann ist nicht immer böse, und wenn er seine gute

Stunde hat, kann eine Frau viel für den künftigen Frieden thun.

Die Liebe ist ein freies Zusammenstimmen zweier Herzen; die Ehe ein gesellschaftliches; jenes ist schöner und ergötzlicher, dieses dauerhafter und würdiger. Auch in dem Dur der Ehe soll Liebe der Grundton seyn; die gaukelnden Töne aber fallen weg. Es ist schon vollkommen genug, wenn in der ernstesten Melodie die männliche und weibliche Stimme harmonisch neben einander gehen. Die jugendliche Liebe ist ein Festtag, den man unter freiem Himmel vertanzet; in der Ehe gibt es fast nur Werketage. Kann aber nicht das freundliche Gesicht des Mannes, womit er aus der Last seiner Arbeit nach der vorüberschlüpfenden Frau aufsieht; kann nicht das Gedeihen der gesunden Kinder, ihre fröhlichen Spiele, ihr fleißiges Lernen, das Lob, das ihnen der Lehrer ertheilt, jeden Werktag zu einem Sonntage machen?

Auf die Uebereinstimmung der Gemüthsart, der Empfindungen, des Geschmacks und der Laune wird bei dem Erfolg einer Ehe immer das meiste ankommen. Ziehen Sie nicht nur das Herz, ziehen Sie auch die Vernunft dabei zu Rathe; nehmen

Sie sich aber wohl in Acht, daß Ihnen nicht Leidenschaft antworte. Halten Sie Ihr Herz so lange als möglich frei; ziehen Sie Aeltern und Freunde zu Rathe, die gemeiniglich heller sehen und unbefangener urtheilen.

Uebereilen Sie sich nicht; lernen Sie den, dem Sie das Glück Ihres Lebens anvertrauen wollen, erst näher kennen. Suchen Sie zu erforschen, warum er um Sie wirbt. Nicht alle Männer heirathen aus Liebe; viele schließen sogenannte Convenienzheirathen; sie sehen auf Vermögen, Familienverbindungen, Beförderung; sie suchen durch eine Heirath ihr Glück zu machen. Bisweilen verbindet sich wirkliche Zuneigung mit dem Allen; bisweilen kommt auch die Liebe nach. Nicht alle Ehen dieser Art sind daher unglücklich. Oft wird der Mann aus Achtung und Dankbarkeit ein guter Ehegatte. Wollen Sie sich unter solchen Umständen hingeben, so suchen Sie sich wenigstens mit Ihrem Vermögen eine gute Behandlung zu erkaufen.

Die Absicht Ihrer Bewerber mag seyn welche sie wolle, so weisen Sie wenigstens keinen mit Verachtung zurück und rühmen Sie sich nicht der Körb-

chen, die Sie austheilen. Schonem Sie besonders achtungswürdiger Männer und setzen Sie sie nicht zur Belohnung ihres Zutrauens kränkenden Stadtgesprächen aus.

Manche Mädchen halten mit Ihrem Jawort recht lange zurück, entweder um sich geltend zu machen, oder weil sie hoffen, es werde etwas Besseres kommen. Allein oft bleibt das Bessere aus, und der erste Liebhaber findet indessen selbst etwas Besseres und zieht sich wieder zurück.

Haben Sie mit Bedachtsamkeit gewählt, so bleiben Sie unerschütterlich bei Ihrer Wahl; Ihr Versprechen ist ein Band, das Sie unwiderruflich bindet. Zeigen Sie sich ihm von nun an in der liebenswürdigsten Gestalt und legen Sie sie nie ab. Bieten Sie Alles auf, ihm in dieser Verbindung das höchste Gut des Lebens finden zu lassen.

Ein Mädchen, das sich nicht in den Ehestand begibt, um ihren Gatten glücklich zu machen, sondern nur, um aus der Abhängigkeit im väterlichen Hause zu kommen und eine selbstständige Rolle zu spielen, wird weder eine gute Frau noch eine gute Mutter werden. Der Ehestand ist ein heiliger Stand; wer dieses ge-

heimnißvolle Heiligthum leichtsinnig betritt und mit dem Brautkranze spielt, der hat schon beim Eintritt das Schönste, was er geben kann, verschert. Dieses Schönste aber ist eben jene begeisternde Erhebung, die ein frommes Gemüth bei heiligen Handlungen fühlt. — Es gibt keine Art von Verhältniß, die des göttlichen Segens so sehr bedürfte, als die Ehe; und was läßt wohl ein Leichtsinn erwarten, der diesen Gedanken nicht faßt oder ihn in den Wind schlägt?

Eine Frau, die ihren Mann nicht vor Augen hat, wird leicht ihre Augen auf andere Männer werfen; die den nicht ehrt, den ihr Gott und ihre eigene Wahl gab, wird sich auch leicht selbst entweihen, und die Liebe, die sie ihrem Hause entzieht, auf ein anderes Haus übertragen.

Ehren Sie also ihren Gatten, und bieten Sie Alles auf, sich seine Liebe zu erhalten; dieß ist Ihr erster und wichtigster Beruf. Das Weib, das die Liebe ihres Mannes durch eigene Schuld verliert, ist eine Ehebrecherin, weil sie Unlaß zum Bruch des heiligsten Theils der Ehe gab. Sie schafft eine Hölle um sich her und lebt in einer Hölle.

Werfen Sie Ihre Blicke auf die große Menge unglücklicher Ehen, von denen wir Zeugen sind. Wodurch wurden sie unglücklich? Meistens dadurch, daß diejenigen, die sie schlossen, ein zu geringes Maas von zarter Liebe, Klugheit, Gefälligkeit, Achtsamkeit hinein brachten: daß beide Theile, sobald der Priester die Segensformel ausgesprochen hat, einander nichts mehr schuldig zu seyn glauben, und sich alle Arten von Begegnungen erlauben, wie sie Stolz oder Grobheit, Laune oder Unsinn eingibt.

Es ist den meisten Weibern schwerer, Liebe zu erhalten, als Liebe zu erwerben. Die wenigsten bleiben als Frauen das, was sie als Mädchen waren. Sonst sah man sie immer reinlich und geschmackvoll gekleidet; jetzt sind sie unordentlich, unreinlich, schlampicht; sonst jungfräulich, schamhaft und zurückhaltend, jetzt ist alle Zurückhaltung und Schamhaftigkeit dahin. — So streifen sie nach und nach alles Ed.ere ab und versinken in Gemeinheit.

Nhmen Sie nicht diesen Frauen nach. Vernachlässigen Sie nicht das, wodurch Sie Ihrem Gatten als Mädchen gefielen; suchen Sie sich seine Achtung zu erhalten; kleiden Sie sich beständig auch im

Hause nett, reinlich und anständig, daß Sie ihm immer artig und liebenswürdig erscheinen; daß kein Besuch Sie oder ihn auf eine unangenehme Art überrasche. Selbst in Ihren Hauskleidern bemühen Sie sich, Geschmack und Anmuth zu zeigen.

Erlauben Sie sich nichts Gemeines, nichts Niedriges in Ihrem Benehmen, in Ihren Reden und Handlungen, daß Sie ihm nicht eckelhaft werden. Die engste Vertraulichkeit hebt nicht die Pflicht gegenseitiger Achtung und die Regeln der Bescheidenheit auf.

Seyn Sie vielmehr sorgsam bemüht, alles Gute, Edle, Anziehende in sich zu vervollkommen; suchen Sie ihm zu gefallen durch Alles, was irgend gefallen kann, besonders auch die körperlichen Reize. Sorgen Sie für die Erhaltung Ihrer sanften schönen Haut, Ihres weichen und dicken Haares, Ihrer weißen Zähne, Ihrer schönen melodischen Stimme.

Sollten Sie das Unglück gehabt haben, einen Mann zu heirathen, der Sie nicht liebt, so suchen Sie sich ihm auf eine zarte, nicht zudringliche Art zu nähern und sich wenigstens seine achtungsvolle Freundschaft

schaft zu erwerben. Zeigen Sie ihm liebenswürdige Eigenschaften; seyn Sie freundlich, gefällig, achtsam, nachgebend gegen ihn; Ihr ganzes Betragen sey natürlich und gutmüthig.

Bemühen Sie sich, Ihrem Gatten das Leben so ruhig, so süß, so abwechselnd als möglich zu machen; bereiten Sie ihm Gemächlichkeit, Erholung, kleine Freuden aller Art in seinem Hause, die er sonst nirgend finden kann; entfernen Sie jeden Verdruß von ihm; Sie sorgen für sich selbst, wenn Sie für Ihren Gatten sorgen.

Lassen Sie ihn in voller Freiheit ganz nach seiner Weise leben; sehen Sie mit Gelassenheit seinen Launen, seinen Wunderlichkeiten nach, wenn sie ihm nicht unmerklich abgethan werden können, oder er selbst wünscht, sie abzulegen. Lassen Sie ihm seine eigene Art zu sehen, zu denken, zu urtheilen; engen Sie ihn so wenig ein als möglich.

Ist Ihr Gatte gewohnt auszugehen, so hindern Sie ihn nicht. Bemühen Sie sich nicht, ihn beständig in Ihrer Nähe zu behalten, daß Sie sich einander nicht zu alltäglich werden. Was man immer

hat, das schätzt man nicht mehr nach seinem wahren Werthe; wer vom Morgen bis Abend Wein trinkt, dem ist Wein kein Wein mehr.

Wenn aber der Gatte eine Zeit lang abwesend war, dann werde er mit heiterem Gesicht und froher Liebe von seinem freundlichen wohlgekleideten ihm entgegen schwebenden Weibchen, von seinen liebenden und geliebten Kindern empfangen, daß er sich, wo er auch sey, auf den Augenblick des Wiedersehens in seinem reinen, ordentlichen Hause freue.

Neußern Sie, wenn er zu lange über die Stunde ausbleibt, keine Empfindlichkeit; maulen Sie nicht darob mit ihm, daß nicht auch er verstimmt werde, und die gewohnten Worte der Liebe sich in Bitterkeit verwandeln. Suchen Sie ihn aber in einer guten Stunde Vorstellungen zu machen und ihn zu bestimmen, die eingeführte Ordnung zu ehren.

Achten Sie dieselbe jedoch zuerst; lassen Sie sich, wenn Sie in Gesellschaft sind, durch das Beispiel anderer Frauen nicht abhalten, sich von der Essensstunde zu entfernen, es wäre denn, Sie hätten sich vorher gegenseitig verstanden, dieselbe für diesen

Tag weiter hinaus zu rücken. Nichts macht den Mann unmuthiger, als wenn er nach seiner Zurückkunft die Frau nicht zu Hause findet und seine Geduld sich stundenlangen Prüfungen unterwerfen muß; oder wenn in Abwesenheit der Mutter sich die Kinder an ihn wenden, ihn in seiner Arbeit stören, von ihm wollen unterhalten und beruhigt werden.

Quälen Sie ihren Gatten nicht mit Ansprüchen, fordern Sie nicht, daß er sich in Gesellschaften viel mit Ihnen unterhalte, Ihnen öffentlich Beweise seiner Liebe und Achtsamkeit gebe, bei Ihren kleinsten Unpäßlichkeiten alle seine Geschäfte liegen lasse, den Krankenwärter, den Liebhaber, den ängstlich besorgten Schwächling mache. Je weniger Sie von ihm fordern, desto mehr wird er thun.

Suchen Sie Ihrem Gatten die beste Gesellschafterin zu werden, denn die Freuden des Umgangs sind die süßesten. Seyn Sie ihm Alles, was Sie ihm seyn können; doch übersättigen Sie ihn nicht, denn selbst gegen das Süßeste kann Uebermaas im Genusse Gleichgültigkeit herbeiführen.

Seyn Sie nicht bloß für seinen Leib besorgt; sorgen Sie auch für den Geist; unterhalten Sie ihn in seinen Feierstunden durch angenehme Lektüre; erheitern Sie ihn durch Ihren muntern Sinn, schaffen Sie ihm Freude und entfernen Sie Alles, was dieselbe stören kann. Die Pflicht des Gatten ist, die Gattin zu schützen und zu nähren, die Pflicht der Gattin, ihm das Leben froh zu machen.

Lassen Sie ihm nach angreifenden Geschäften an Ihrer Seite die Erholung finden, nach der er sich sehnt. Nie müsse er in Ihrer Gesellschaft über Leereheit, Trockenheit, Langeweile klagen können. Lesen, sehen, hören, bemerken Sie, damit Sie Ihrem Gatten etwas Interessantes sagen können. Dazu hat Ihnen die Natur Scharfsinn, Geschmack, Gefühl und die Gabe verliehen, das Gute und Schlechte, das Ernste und Lächerliche zu bemerken. Ihr feiner Takt wird Sie lehren, Alles zur Unterhaltung und Aufheiterung des Gatten auf das Beste zu benutzen.

Hüten Sie sich dagegen, ihm durch unangenehme Angelegenheiten die schönsten Stunden des Tages, wie z. B. die des Frühstücks, des Mittag- und Abendessens zu verderben. Halten Sie zu solcher Zeit

Zeit mit der Bezahlung Ihrer Rechnungen und Al-
 lem zurück, was ihn verdrießlich machen und verstim-
 men könnte. Es finden sich ja wohl hierzu andere
 minder schöne Augenblicke.

Gewöhnen Sie sich an die Lebensweise, die
 dem Gatten am angenehmsten ist. Wählen Sie
 solche Vergnügungen, die ihn an Ihre Gesellschaft
 fesseln, solche Beschäftigungen, wodurch Sie ihm nüt-
 zlich werden können.

Maßen Sie sich kein Uebergewicht, keine Herr-
 schaft über ihn an, denn ist der Mann kräftig, so
 duldet er sie nicht, und es entstehen unangenehme
 Scenen; ist er aber charakterlos, so haben Sie
 Beide wenig Ehre davon. Ihre Herrschaft sey die
 Herrschaft der Liebe und süße Ueberredungskunst.

Nehmen Sie Theil an dem, was Ihrem Gat-
 ten Freude macht; spotten Sie nicht seiner Stel-
 lenpferde; schreiben Sie nicht, wie die Frau jenes
 Dichters, an Ihrem Haushaltungsbuch, während Ih-
 nen der Mann seine Gedichte vorliest.

Hüten Sie sich, ihn durch Einförmigkeit zu ermüden. Seyn Sie nicht immer so ernst, so feierlich, so scherzend, so tändelnd, wie es Ihnen bisweilen so gut steht. Ihr Takt muß Ihnen sogar sagen, zu welcher Art von Unterhaltung Ihr Gatte eben jetzt gestimmt ist. Widmen Sie ihm aber eine anhaltende, ungezwungene Aufmerksamkeit.

Begegnen Sie seinen Freunden höflich, daß er nicht nöthig habe, außer dem Hause mit ihnen zusammen zu kommen. Seine Verwandten behandeln Sie wie die Ihrigen mit Liebe und Achtung. Hat Ihr Gatte Bekanntschaften, die Sie nicht gerne sehen, so suchen Sie ihn nicht zu schnell, sondern nur unvermerkt von ihnen abzuziehen.

Brechen Sie mit solchen Personen, gegen die er Abneigung hat, doch ohne Aufsehen zu machen.

Stören Sie nicht aus ökonomischen Gründen seine unschuldigen Vergnügungen; suchen Sie sich lieber in Ihren eigenen Ausgaben zu beschränken.

Will Ihr Gatte selbst die Einkünfte und das Vermögen verwalten, desto besser für Sie, denn er

entlastet Sie großer Sorgen. Vernachlässigt er seine häuslichen Vortheile, so ersetzen Sie mit verdoppeltem Eifer seine Stelle.

Vermeiden Sie, so lange Sie können, den ersten Zwist, und entfernen Sie die Veranlassungen, die ihn herbeiführen könnten. Aus der Gegend, aus welcher das Gewitter kommt, kommen, wie ein geistreicher Schriftsteller bemerkt, meistens alle andere.

Folgen Sie nicht dem Beispiele so vieler Weiber, die ihre Männer durch ihren starren Sinn, ihre Unfreundlichkeit, ihre übeln Launen, ihr mürrisches Wesen oft aufs Aeußerste bringen. Lassen Sie keine finstere Mine, keine runzlichte Stirn sehen, wenn er Ihnen unvermuthete Besuche bringt oder Sie auf eine andere Art in eine kleine Verlegenheit setzt. Geben Sie mit gutem Herzen und heiterem Gesicht was Sie haben und geben können; man erwartet und verlangt nicht mehr von Ihnen.

Lassen Sie sich nicht von Hestigkeit, nur von Liebe leiten. Liebe begeistere Sie zu der Weisheit und Klugheit, Ihren Mann zu lenken. Ihre Weib-

lichkeit ist Ihre Stärke, Ihre Liebe, Ihre Weisheit. Machen Sie den Gatten glücklich: wer sich glücklich fühlt, der sucht glücklich zu machen.

Die Männer haben aber eben so, wie die Weiber, ihre guten und bösen Stunden, ihre kalten und warmen Perioden. Lernen Sie die Ungleichheiten Ihres Gatten ertragen. Verlangen Sie nicht, daß er warm und zärtlich seyn soll, wenn er eben keine Wärme und Zärtlichkeit im Herzen hat. Warten Sie: Nach der Ebbe wird die Fluth folgen. Suchen Sie nicht die Ursache seiner scheinbaren Kälte in zweideutigen Gesinnungen; erlauben Sie sich keine Vorwürfe, keine Bitterkeiten: sie würden das Uebel nur ärger machen, denn Liebe läßt sich nicht ertrogen.

Vielleicht liegt die Schuld seiner Kälte an anangenehmen Geschäften, die das Gemüth oft Wochen lang verdüstern; vielleicht wohl gar an Ihnen selbst. Sie können keine immerwährende Liebe von Ihrem Gatten fordern, wenn Sie die Eigenschaften, wodurch Sie sie entflammt haben, nicht fortbesitzen. Ihn blendet jetzt keine Leidenschaft mehr; Sie müssen daher um so liebenswürdiger seyn, wenn Sie ihn fest halten wollen; Sie dürfen die Sorge, ihm zu

gefallen, und die Bemühung, seine Achtung zu erhalten, nicht aufgeben.

Sollte er sich auf dem Wege des Vergnügens verirren, sollte er durch Leidenschaften auf Abwege gerathen, so eilen Sie nicht mit Ungeduld seiner Rückkehr zuvor. Suchen Sie die Quelle seiner Verirrungen auf, und denken Sie mit Gelassenheit auf die Mittel, wie die Sache zu ändern seyn möchte. Bemühen Sie sich, bessere Empfindungen in ihm aufzuregen, ihm sein Haus lieb zu machen.

Geben Sie keiner groben Eifersucht Raum. Vielleicht ist die Verirrung Ihres Gatten nur ein Rausch der Sinne, bei welchen Ihnen sein Herz, an dem Alles gelegen ist, treu bleibt. Haben Sie demnach Geduld, er wird bald liebevoller zurück kommen. Durch Stürmen und Toben würden Sie sich in Gefahr setzen, den schönen Frieden, die süße Eintracht, die sonst unter Ihnen herrschte, für immer aus Ihrem Hause zu verscheuchen, und Ihren Himmel in eine Hölle umzuwandeln. Tausend glückliche Ehen werden weniger durch den flatterhaften Sinn des Mannes, als durch das unkluge Benehmen der Frau zerstört. Eifersucht ist eine der schrecklichsten Leiden-

schaften, eine Furie, die nichts als Elend verbreitet. Bewahren Sie Ihr Herz, so lange Sie können, vor jedem marternden Argwohn; oft ist das, was Sie dazu veranlaßt, nur ein Trugbild der Phantasie.

Hat sich das Herz Ihres Gatten wirklich zu einem andern Weibe gewendet, so suchen Sie es wieder zu gewinnen durch Dulden, Tragen, Freudemachen, Freundlichkeit, Gefälligkeit. Ist Ihnen die Aufgabe zu schwer, so lassen Sie Ihre blaffen Wanaen, Ihren Harm sprechen. Lassen Sie ihm fühlen, was für ein treffliches Weib er hat: Auf diese Art, oder nie, werden Sie die harte Rinde um Ihres Gatten Herz erweichen und es wieder frei machen von seinen schimpflichen Fesseln.

Liebe ist die Hauptkraft, durch die Sie wirken müssen. Je gefährlicher der Irrweg ist, auf dem Ihr Mann geht, desto mehr zarte Liebe zeigen Sie ihm. Sie haben Reize des Körpers, Geistes, Kopfes, Herzens; sollte dieß Alles seine Wirkung verfehlen?

Verschließen Sie Ihre Ohren den Aufhegungen unweiblicher Weiber; lassen Sie sich nicht von dem Wege schonender Liebe abbringen; oder glauben

Sie, der laue Gatte werde sich mit mehr Wärme wieder zu Ihnen wenden, wenn er an Ihnen keine Liebe, nur Bitterkeit und Heftigkeit, gewahr wird? Sie müssen ihm sein Haus angenehm, nicht furchtbar machen, wenn er sich in demselben gefallen soll.

Verlieren Sie nicht die Geduld, wenn Ihre Bemühungen nicht, so schnell Sie es erwarten, mit dem erwünschten Erfolge gekrönt werden. Gelingt es Ihnen aber endlich, die Liebe des Gatten wieder zu erwärmen, dann erst und nicht früher, wählen Sie die besten und heiligsten Stunden, ihm Vorstellungen über seine Verirrungen zu machen. Lassen Sie sich nicht auf Gründe ein; nur mit seinem Herzen, nicht mit seinem Verstande, haben Sie es zu thun. Thun Sie in einer solchen Stunde, was Ihnen Ihr Herz eingibt; bitten, beschwören Sie ihn, fortan auf dem guten Wege zu bleiben; lassen Sie ihm recht tief fühlen, daß Sie seine Entfernung nicht ertragen können! — Nur keine Theater-scene.

Klagen Sie auch bei der vertrautesten Freundin nicht über Ihren Mann. Ihre ehelichen Verhältnisse dürfen nicht das Stadtgespräche werden. Tragen Sie, was Sie tragen müssen, allein, handeln

Sie nach den Grundsätzen der Liebe, und Alles wird sich besser machen. Ihre Ruhe wird sehr viel gewinnen, wenn Sie nicht mehr sehen und hören wollen, als Sie wirklich hören und sehen müssen.

Wenn die Welt erfährt, daß eine junge Frau über die Verirrungen ihres Gatten, oder sonst über harte Behandlung klagt, so kommt sie in eine sehr gefährliche Lage. Sie wird durch ihre eigene Schuld allen Arten von Verführungen ausgesetzt, die das eigennützigte Mitleid einer gewissen Gattung von Männern erfinden kann. Lockungen aller Art umlagern sie, und es wird ihr schwer werden, Ehre und guten Namen unter so mißlichen Verhältnissen zu retten. Folgen Sie um so mehr meinem Rath, niemand zum Vertrauten Ihres geheimen Kummers zu machen.

Lassen Sie auch nicht durch das vertrauliche Zuflüstern Ihrer Freundinnen, oder durch die Zuträgeri des Gesindes, Mißtrauen in Ihr argloses Herz bringen, und Ihren häuslichen Frieden stören. Weisen Sie gleich die ersten Versuche mit Ernst zurück, oder beantworten Sie sie mit mißfälligem Stillschweigen. Weiberfreundschaften sind nur allzuoft die Störer der ehelichen Glückseligkeit.

Daß sich eine junge Frau in dem Umgang mit Männern mit großer Klugheit und Vorsicht zu benehmen hat, wenn sie nicht das Vertrauen und die Liebe ihres Gatten verlieren will, bedarf kaum einer Erinnerung. Wachen Sie stets über sich, und geben Sie nie Ihrem Manne durch ein leichtsinniges Betragen Veranlassung auch nur zu dem leisesten Mißtrauen, wenn Sie sich nicht Leiden aller Art aussetzen wollen.

Ich schreibe ein Buch für Frauenzimmer, die ich gerne zu glücklichen Gattinnen zu machen wünschte. Schreibe ich eines für Männer, so würde ich ihnen wenigstens eben so viel, wo nicht noch mehr gute Lehren und Regeln zu geben haben, denn die meisten bedürfen derselben eben so sehr, als die Frauen. Wenn ein gutes Doppelspiel zu Stande kommen soll, so muß nicht nur eines, es müssen beide Instrumente rein gestimmt seyn. Sind Sie eine der Spielerinnen, und es lassen sich Dissonanzen vernehmen, so sey es wenigstens Ihr Ruhm, daß die Mißlaute nicht von Ihnen kommen.
